



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

588365-
-588369

Mag. St. Dr. kat. korb. I

ARHB

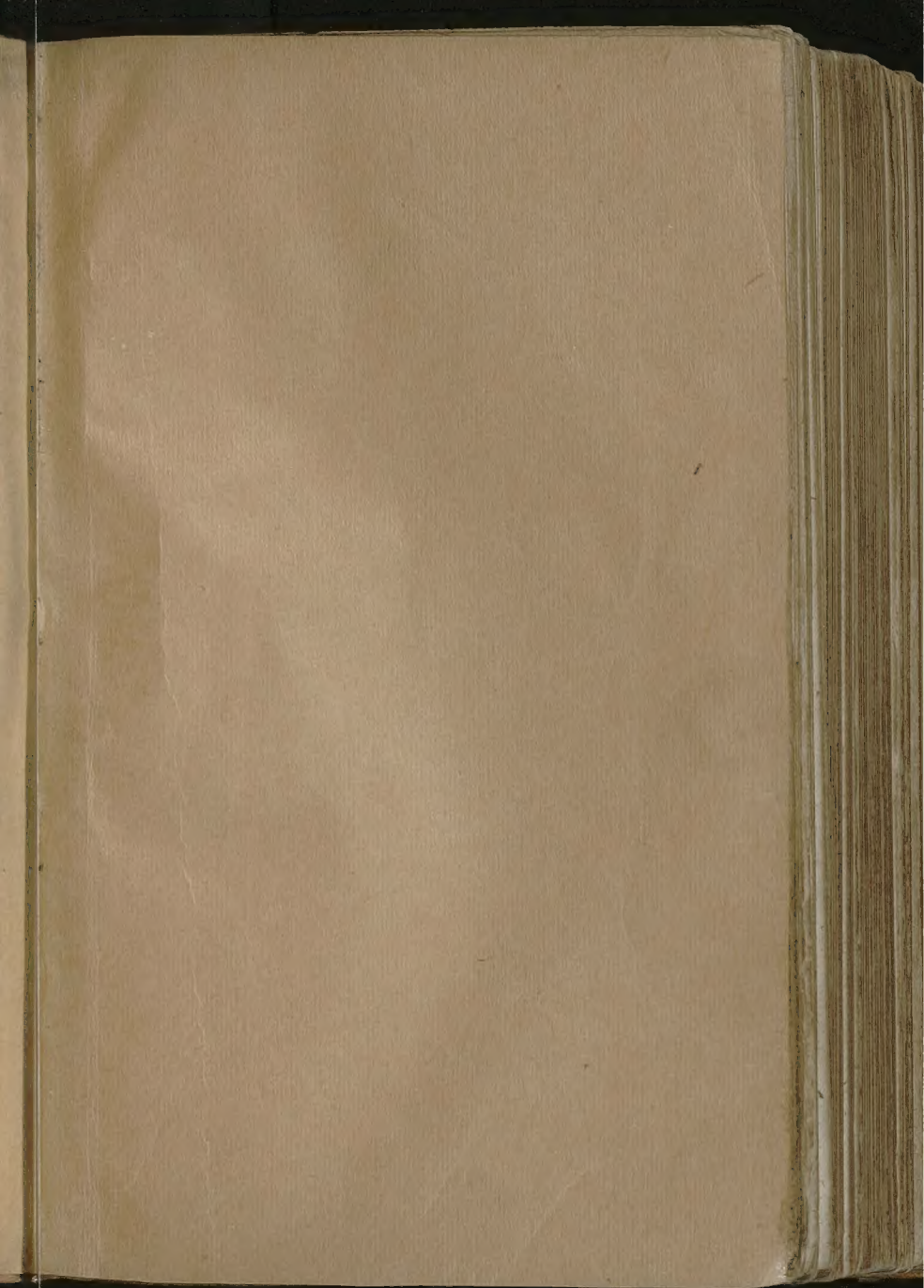
586

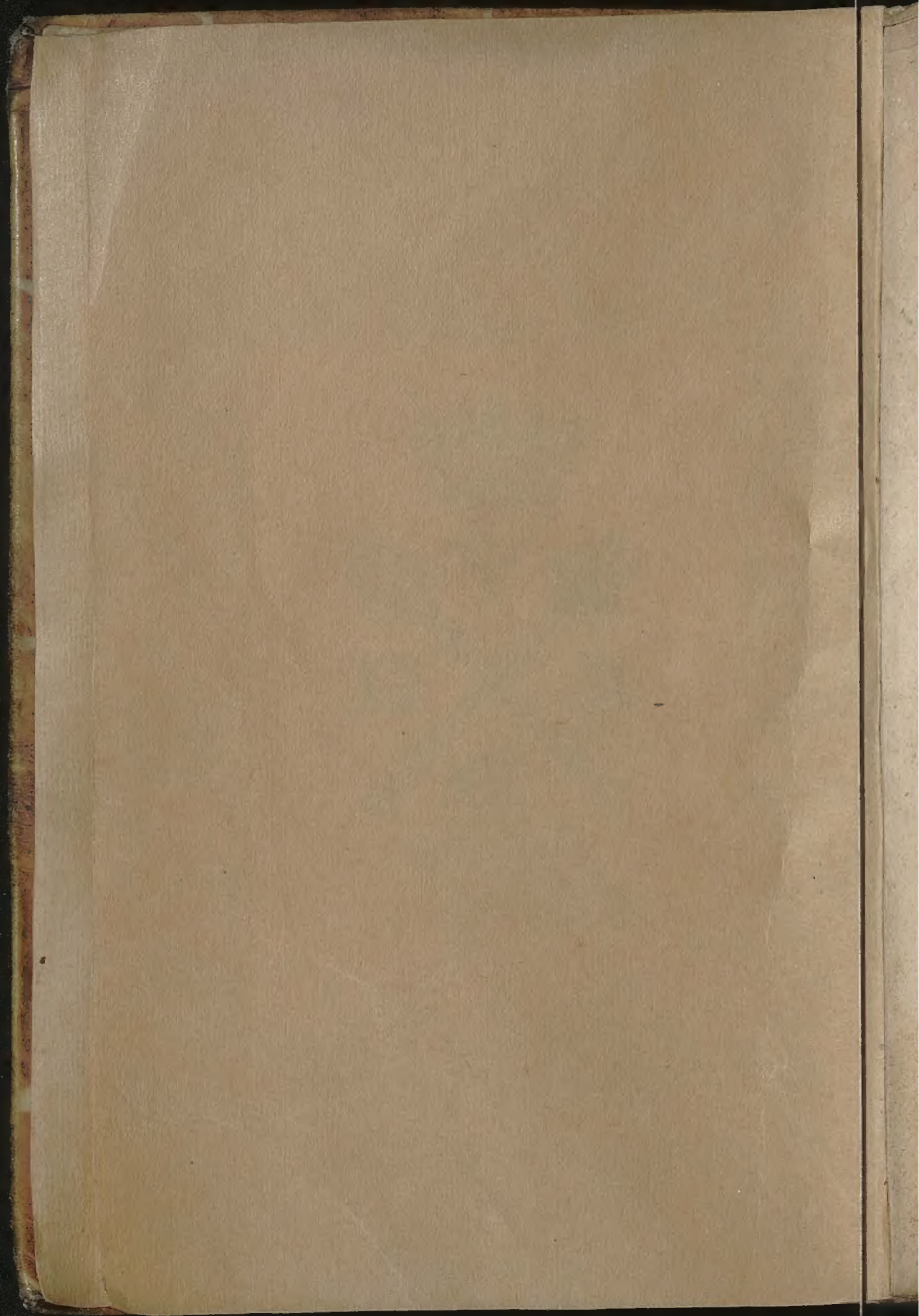


588365—

—588369 **I**

Mag. St. Dr.





von Lützenau,

Georg Adolph von L. o. V.

Georg

Georg

ind

Die
Beschichte
Des Leidens, Sterbens, Aufer-
stehung und Himmelfahrt
unsers HERRN

Jesus Christi,

Ingleichen
Die Sendung des Heil. Geistes,
Nach denen vier Evangelisten zusam-
men getragen,

Nebst
Der Historie von der Zerstörung
der Stadt Jerusalem,

Alles zur Ehre Gottes, und Erweckung hei-
liger Andacht, so wohl bey, als ausser dem Gottes-
dienste zu gebrauchen,

Also Kurz verfasst.

Sirschberg,
bey Gottlieb Siegerten, 1739.

1739

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF CHICAGO
CHICAGO, ILL.

1739

LIBRARY

1739

588369

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF CHICAGO
CHICAGO, ILL.

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF CHICAGO
CHICAGO, ILL.

THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF CHICAGO
CHICAGO, ILL.

Das Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi, nach den vier Evangelisten.

Es war aber nahe das Fest der süßen Brodt, das da Ostern heißet. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wißet, daß nach zweyen Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gecreuziget werde. Da versammelten sich die Hohenpriester, und Schriftgelehrten, und die Ältesten im Volck, in den Palast des Hohenpriesters, der da heißet Caiphas, und hielten Rath, wie sie Jesum mit Listten griffen und tödten; denn sie fürchten sich für dem Volck. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volck! Und da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichen Narden-Wasser; und sie zu-brach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath? Man könnte das Wasser mehr denn um drey hundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben; und irrerefen über sie. Da das Jesus merckete, sprach er zu ihnen: Laßet sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Armen bey euch, und wenn ihr wolt, könnt ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie gekunt, denn daß sie das Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zu-

vor kommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. Warlich, ich sage euch, wo diß Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie ist gethan hat.

2. Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölffen, und er gieng hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, daß er ihn verriethe, und sprach: Was wolt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen? Da sie das höreten, wurden sie froh. Und sie botthen ihm dreyßig Silberlinge; und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.

3. Aber am ersten Tage der süßen Brodt, auf welchen man mußte opfern das Oster-Lamm, traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wo wilt du, daß wir hingehen, und dir bereiten das Oster-Lamm zu essen? Und er sandte Petrum und Johannem, und sprach: Gehet hin in die Stadt. Gehet, wenn ihr hinein kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasser-Krug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zu dem Haus-Wirth: Der Meister läßt dir sagen, meine Zeit ist herbey kommen, ich will bey dir die Ostern halten; wo ist das Gast-Haus, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen, daseibst bereitet es. Sie giengen hin, und

funden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Oster-Lamm. Und am Abend kam er, und sagte sich zu Tische mit den zwölf Aposteln, und sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, die Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankete, und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch, denn ich sage euch: Ich werde nicht trincken von dem Gewächs des Weinstocks, bis daß Reich Gottes komme, in dem Tage, da ichs neu trincken werde mit euch, in meines Vaters Reich.

4. Und indem sie assen, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der Herr Jesus das Brodt, dankete, und brachs, und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den, und sprach: Trincket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch, und für viele, vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Und sie trincken alle daraus.

5. Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselbigen Abend, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gieng zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abend-Essen, da schon der Teufel hatte dem Judas Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe, wußte Jesus, daß ihm der Vater al-

les hatte in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott gieng, stand er vom Abendmahl auf, legete seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu waschen, und trucknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: Herr, solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weißt du ist nicht, du wirst aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darff nicht, denn die Füße, waschen, sondern er ist ganz rein; und ihr seyd auch rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl, drum sprach er: ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und sagte sich wieder nieder, und sprach abermahl zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, solltet ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich, warlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Nicht sage ich

euch

euch allen; ich weiß, welche ich erwehlet habe, sondern daß die Schrift erfüllet würde: Der mein Brodt isset, der tritt mich mit Füßen. Ist sage ichs euch, ehe denn es geschieht, auf daß wenn es geschieht, daß ihr gläubet, daß ichs bin. Warlich, warlich, ich sage euch: wer aufnimmt, so ich jemand senden werde; der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

6. Da solches Jesus gesagt hatte, ward er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach: Warlich, warlich, ich sage euch: einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Und sie stiegen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der es thun würde, und sagten zu ihm einer nach dem andern: Herr, bin ichs? Und der andere: Herr, bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch noch nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrathet, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte, dem winket Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. Denn derselbe lag an der Brust Jesu, und

sprach zu ihm: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchete den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth, und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte niemand über Tische, wozu ers ihm sagte; etliche meyneten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kauffe, was uns noth ist außs Geld, oder daß er den Armen etwas gebe. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er so bald hinaus, und es war Nacht.

7. Da aber Judas hinaus gegangen war, erhob sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den größten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also; sondern der grösste unter euch soll seyn wie der jüngste, und der fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der grösste? der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seht, die ihr beherret habt bey mir in meinen Ansehtungen, und ich will euch das Reich beschreiben, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.

8. Da sprach aber Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch, ihr werdet mich suchen,

suchen, und wie ich zu den Jüden
saget, wo ich hingehe, da könnt
ihr nicht hinkommen, und sage
euch nun: Ein neu Gebot gebe ich
euch, daß ihr euch unter einander
liebet, wie ich euch geliebet habe,
auf daß auch ihr einander lieb habet.
Dabey wird man erkennen, daß ihr
meine Jünger seyd, so ihr Liebe un-
ter einander habet. Spricht Si-
mon Petrus zu ihm: HERR, wo
gehst du hin? Jesus antwortete
ihm: Da ich hingehe, kannst du mir
dismahl nicht folgen, aber du wirst
mir hernachmahls folgen. Spricht
Petrus zu ihm: HERR, warum
kann ich dir auf dismahl nicht fol-
gen? Ich will mein Leben bey dir
lassen. JESUS antwortete ihm:
Solltest du dein Leben bey mir las-
sen? Simon, Simon, siehe, der
Satanas hat euer begehret, daß er
euch möchte sichten wie den Wei-
zen; ich aber habe für dich gebe-
ten, daß dein Glaube nicht aufhö-
re; und wenn du dich dermahleins
bekehrst, so stärke deine Brüder.
Er aber sprach zu ihm: Herr, ich
bin bereit, mit dir ins Gefängnis
und in den Tod zu gehen. Er aber
sprach: Warlich, warlich, ich sage
dir, Petre! der Hahn wird heute
nicht krähen, ehe denn du drey-mahl
verleugnet hast, daß du mich ken-
nest. Und er sprach zu ihnen: So
oft ich euch gesandt habe ohne Beu-
tel, ohne Taschen und ohne Schuh,
habt ihr auch ie Mangel gehabt?
Sie sprachen: Nie-keinen. Da sprach
er zu ihnen: Aber nun, wer einen
Beutel hat, der nehme ihn, des-
selbigen gleichen auch die Tasche,
wer aber nicht hat, der verkauffe
sein Kleid, und kauffe ein Schwerdt:
denn ich sage euch, es muß das auch
noch vollendet werden an mir, das
geschriben stehet: Er ist unter die
Uebelthäter gerechnet. Doch was von
mir geschriben ist, das hat ein En-

de. Sie sprachen aber: HERR,
siehe, wie sind zwey Schwerdter.
Er aber sprach zu ihnen: Es ist
nerrug.

9. Und da sie den Lobgesang ge-
sprochen hatten, gieng Jesus hin-
aus nach seiner Gewohnheit über
den Bach Andron, an den Oelberg.
Es folgten ihm aber seine Jünger
nach. Da sprach er zu ihnen: In
dieser Nacht werdet ihr euch alle
ärgern an mir, denn es stehet ge-
schriben: Ich werde den Hirten
schlagen, und die Schaaf der
Heerde werden sich zerstreuen.
Wenn ich aber auferstehe, will ich
vor euch hingehen in Galiläam.
Petrus aber antwortete, und sprach
zu ihm: Wenn sie auch alle sich an
dir ärgerten, so will ich mich doch
nimmermehr ärgern. JESUS
sprach zu ihm: Warlich, ich sa-
ge dir, heute in dieser Nacht, ehe
der Hahn zweymahl krähet, wirst
du mich drey-mahl verleugnen. Er
aber redete noch weiter: Ja, wenn
ich auch mit dir sterben müßte, woll-
te ich dich nicht verleugnen. Des-
selbigen gleichen sagten auch alle
Jünger.

10. Da kam Jesus mit ihnen zu
einem Hofe, der hieß Bethsemone,
da war ein Garte, darein gieng
Jesus und seine Jünger. Judas
aber, der ihn verräth, wußte den
Ort auch, denn Jesus versamm-
lete sich oft dasselbst mit seinen Jün-
gern. Da sprach Jesus zu ihnen:
Gehet euch hie, bis daß ich dorthin
gehe und bete. Und er nahm zu sich
Petrum und Jacobum und Johan-
nem, die zween Söhne Zebedai, und
sieng an zu trawen, zu zittern und
zu zagen, und sprach zu ihnen: Mei-
ne Seele ist betrübt bis in den Tod;
bleibet hie, und wachet mit mir; be-
tet, auf daß ihr nicht in Anfechtung
fallt. Und er reißt sich von ihnen bey
einen Steinwurf, und kniete nie-
der,

der, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde sürüber gieng, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs; doch nicht was ich will, sondern was du willst. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Ansechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andern mahl gieng er aber hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermahl schlafend, und ihre Augen waren voll Schlaf, und wußten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie, und gieng aber hin, und betete zum dritten mahl dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

11. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erden.

12. Und er stund auf von dem Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend für Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Gehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sinder Hände. Stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen. Siehe, der mich verräth, ist nahe; betet aber, auf daß ihr nicht in Ansechtung fallet. Und alsbald, da er noch redete, kam Judas, der

Zwölften einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schaar, und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Eltesten und Schriftgelehrten, gieng er zuvor der Schaar, und kömmt dahin mit Fackeln, Lampen und Schwerdtern, und mit Stangen. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greiffet, und führet ihn gewiß. Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnet sollte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verräth, stund auch bey ihnen. Als nun Jesus sprach: Ich bins! wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermahl: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich hab's euch gesagt, daß ich's sen. Suchet ihr denn mich, so laßt diese gehen; auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Und Judas nahete sich zu Jesu, ihn zu küssen, und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Begrüßet senst du, Rabbi! und küßete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Judas, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und grieffen ihn. Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: HERR, sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. JESUS aber

aber antwortete, und sprach: Laßt sie doch so ferne machen. Und sprach zu Petros: Stecke dein Schwerdt in die Scheide; denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legion Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührte sein Ohr an, und heilte ihn. Zu der Stunde sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die über ihn kommen waren: Ihr seyd, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fassen; bin ich doch täglich geseßen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber diß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet werde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn; er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

13. Die Schaar aber, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden nahmen Jesum an, und bunden ihn, und führten ihn aufserst zu Hannas, der war Caiphas Schwäger, welcher diß Jahr Hohepriester war. Es war aber Caiphas, der den Juden rieth: es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk. Und sie führten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, Das ist zum Fürsten der

Priester) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten, und Ältesten, sich versammelt hatten. Simon Petrus aber folgte Jesu von fernem, und ein ander Jünger, biß an den Pallast des Hohenpriesters. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast. Petrus aber stund draußsen vor der Thür. Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrum hinein. Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohl-Feuer gemacht, (danieden mitten im Pallast) denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bey ihnen, und wärmete sich, auf daß er sehe, wo es hinaus wolle. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sahe Petrum bey dem Licht, da er sich wärmte, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warrest auch mit dem Jesu von Galiläa, bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen, und sprach: Weib, ich bins nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

14. Aber der Hohepriester fragete Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich ge-redet vor der Welt; ich habe allezeit gelehret in der Schule, und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredt. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Da er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabey stunden, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Sollst du dem Hohenpriester also antworten?

Jesus

Jesus antwortete: Habe ich übel geredt, so beweise es, daß es un-
recht sey; habe ich aber recht geredt,
was schlägst du mich? Und Hannas
hatte ihn gebunden gefandt zu dem
Hohenpriester Caiphas.

15. Simon Petrus aber stund
und wärmete sich. Und über eine
kleine Weile nach dem ersten Ver-
leugnen, als er hinaus gieng nach
dem Vorhoff, krähete der Hahn.
Und eine andere Mags sahe ihn,
und hub abermahl an zu sagen de-
nen, die dabey stunden: Dieser
war auch mit dem Jesu von Naza-
reth. Da sprachen sie zu ihm:
Bist du nicht seiner Jünger einer?
Und ein anderer sprach: Du bist
auch der einer. Und er leugnete
abermahl, und schwur darzu, und
sprach: Mensch, ich bins nicht,
und ich kenne auch des Menschen
nicht. Und über eine kleine Weile,
bey einer Stunde, beträfftigters ein
ander mit denen, die da stun-
den, und sprach: Warlich, du
bist auch der einer, denn du bist ein
Galiläer, und deine Sprache ver-
rät dich. Spricht des Hohenprie-
sters Knecht, ein Gefreundter des,
dem Petrus das Ohr abgehauen
hatte: Sabe ich dich nicht im Gar-
ten bey ihm? Da fing er an sich zu
verfluchen und schwören: Ich kenne
des Menschen nicht, von dem
ihr saget. Und alsbald, da er noch
redete, krähete der Hahn zum an-
dern mahl, und der Herr wandte
sich um, und sahe Petrum an. Da
gedachte Petrus an das Wort Jesu,
als er zu ihm gesagt hatte: ehe der
Hahn zweymahl krähet, wirst du
mich dreyemahl verleugnen; und
gieng hinaus, und weinete bitter-
lich.

16. Die Hohenpriester aber, und
die Ältesten, und der ganze Rath
suchten falsche Zeugniß wider Je-

sum, auf daß sie ihm zum Tode
hülffen, und funden keins. Wie-
wohl viel falsche Zeugen herzu tra-
ten, denn ihre Zeugnisse stimmten
nicht überein. Zuletzt stunden auf,
und traten herzu zween falsche Zeu-
gen, und gaben falsche Zeugniß über
ihn, und sprachen: Wir haben ge-
höret, daß er gesagt: Ich kan und
will abbrechen den Tempel Gottes,
der mit Händen gemacht ist, und in
dreyen Tagen einen andern bauen,
der nicht mit Händen gemacht ist.
Und ihre Zeugnisse stimmten noch
nicht überein. Und der Hohenpriester
stund auf unter sie, und fragte Je-
sum, und sprach: Antwortest du
nichts zu dem, das diese wider dich
zeugen? Jesus aber schwieg stille,
und antwortete nichts. Da fragte
ihn der Hohenpriester abermahl,
und sprach zu ihm: Bist du Chris-
tus, der Sohn des Hochgelobten?
Ich beschwöre dich den dem lebendi-
gen Gott, daß du uns sagest, ob
du seist Christus, der Sohn Gottes.
Jesus sprach: Du sagst, denn ich
bins. Doch ich sage euch: Von
nun an werdet ihr sehen des Men-
schen Sohn sitzen zur rechten Hand
der Kraft, und kommen in den
Wolcken des Himmels. Dazerris
der Hohenpriester seine Kleider, und
sprach: Er hat GOTT gelästert,
was dürffen wir weiter Zeugniß?
Siehe, ist habet ihr keine Gottes-
lästerung gehöret, was düncket
euch? Sie aber verdamnten ihn
alle, und sprachen: Er ist des To-
des schuldig. Die Männer aber,
die Jesum hielten, verspotteten
ihn, und speyeten aus in sein Ange-
sicht, und schlugen ihn mit Fäusten;
etliche aber verdeckten ihn, und
schlugen ihn ins Angesicht, beson-
ders die Knechte, und sprachen:
Weissage uns, Christe, wer ist,
der dich schlug? Und viel andere
Lästern sagten sie wider ihn.

17. Des Morgens aber sammelten sich alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Ältesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten einen Rath über Jesum, daß sie ihn zum Tode hülffen, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? sagt uns. Er sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so gläubet ihr nicht, frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und laßet mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß? Wir habens selbst gehöret aus seinem Munde.

18. Und der ganze Hauffe stund auf, und bunden Jesum, und führeten ihn von Caipha vor das Nicht-Haus, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe. Da das Jüdas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreßsig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Und er warff die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhenckte sich selbst, und ist mitten entzwey geborsen, und sein Eingeweide ausgeschüttet. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gottes-Kasten legen, denn es ist Blut-Geld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften um die Silberlinge, um das Lohn der Ungerechtigkeit, eines Löpfers Acker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund

worden allen, die zu Jerusalem wohnen; also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Aclfeldama, das ist ein Blut-Acker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Sie haben genommen dreßsig Silberlinge, damit bezahlt ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um eines Löpfers Acker, als mir der Herr befohlen hat.

19. Die Juden aber giengen nicht in das Nicht-Haus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Ästern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geseze. Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten, auf daß erfüllt würde das Wort Jesu, welches er sagete, da er deutete, welches Todes er sterben würde. Da siengen an die Hohenpriester und Ältesten ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kayser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Nicht-Haus, und rief Jesum, und fragete ihn, und sprach: Bist du der Jüden König? Jesus stund vor ihm, und antwortete: Bedest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet, was hast du gethan?

Jesus

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst. Ich bin ein König, ich bin dazu geboren, und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, gieng er wieder heraus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

20. Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ältesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermahl, u. sprach: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen, hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläam hörte, fragte er, ob er aus Galiläa wäre, und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit war, über sandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jesus sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen, denn er hatte viel von ihm gehört, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen, und er fragete ihn mancherley, er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden, und verklagten ihn hart; aber Herodes

mit seinem Hofgesinde verlachten und verspotteten ihn, legten ihm ein weißes Kleid an, und sandten ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

21. Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mirbracht, als der das Volk abwehnde, und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihr ihn beschuldiget, Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihnbracht, das des Todes werth sey, darum will ich ihn züchtigen und los geben. Auf das Geß aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war sehr rüchzig, nemlich einen Ubelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrehrischen war ins Gefängniß geworffen, welcher im Aufrehr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk gieng hinauf, und bath, daß er thäte, wie er pfiegete. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen los gebe auf Ostern. Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe? Barrabam, oder Jesus, den König der Jüden, den man nennet Christum? Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richt-Stuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heut viel erlitten im Traum von seinemwegen. Aber

Aber die Hohenpriester und die Eltesten überröden und reizten das Volk, daß sie um Barrabam bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweien, den ich euch soll los geben? Da schreyen der ganze Hauffe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam los. Da rief Pilatus abermahl zu ihnen, und wollte Jesum los lassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit Jesu, den man Christus nennet? Sie schreyen abermahl: Creuzige, creuzige ihn! Er aber sprach zum dritten mahl zu ihnen: Was hat er denn Übels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schreyen noch vielmehr, und sprachen: Creuzige ihn! Und sie lagen ihm an mit großem Geschrey, und forderten, daß er gecreuziget würde; und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand.

22. Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führten ihn hinein in das Richt-Haus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen ihn aus; und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und stochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und stiegen an ihn zu grüssen, und sprachen: GOTT grüsse dich, lieber König der Juden! Und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an. Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Siehe, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr

erkennt, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornen-Krone und Purpur-Kleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

23. Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schreyen sie, und sprachen: Creuzige, creuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und creuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte, fürchte er sich noch mehr, und gieng wieder hinein in das Richt-Haus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe dich zu creuzigen, und Macht habe dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los liesse. Die Juden aber schreyen und sprachen: Läßest du diesen los, so bist du des Kaylers Freund nicht: denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kayser. Da Pilatus das Wort hörte, führete er Jesum heraus, und saßte sich auf den Richt-Stuhl, an die Stätte, die da heist Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gab-batha. Es war aber der Rüsttag in den Ökern, um die letzte Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schreyen aber: Weg, weg mit dem! Creuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König creuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir ha-

ben

ben keinen König, denn den Kaiser. Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein grösser Getöse ward, gedachte er dem Volke genug zu thun, und urtheilte, daß ihre Bitte geschehe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sey über uns und unsere Kinder! Da gab er ihnen Barabam los, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie bat, Jesum aber geißelt und verpöffet, übergab er ihrem Willen, daß er gecreuziget würde.

24. Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn creuzigten, und er trug sein Creuz. Und indem sie hinausgingen, sunden sie einen Menschen, der fürüber gieng, von Chrene, mit Nahmen Simon, der von dem Felde kam, der ein Vater Alexandri und Rufi war, den zwungen sie, daß er ihm sein Creuz trüge, und legten das Creuz auf ihn, daß ers Jesu nachtrüge. Es folgte ihm aber nach ein grosser Hauffe Volcks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird eine Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesogen haben! Denn werden sie ansehen und sagen zu den Bergen: Fallet über uns!

und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürrer werden? Es wurden aber auch hingeführt zweene andere Ubelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden. Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heisset auf Ebräisch Golgatha, das ist verdollmetschet, Schädelstätte, und sie gaben ihm Essig oder vermyrrheten Wein zu trincken, mit Gallen vermischet, und als ers schmeckte, wollte ers nicht trincken. Und sie creuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand, Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn creuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus aber schrieb eine Uberschrift, geschrieben, was man ihm schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Creuz, oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Uberschrift lasen viel Juden, denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da Jesus gecreuziget ist. Und es war geschrieben auf Ebräische, Griechische und Lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben.

25. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gecreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Theil, darzu auch den Rock. Der Rock aber

war ungenähet, von oben an gewirfelt durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zutheilen, sondern darum loösen, weß er seyn soll; und sie warffen das Loos darum, welcher was überkäme, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworffen. Und sie saßen allda und hüteten sein. Solches thaten die Kriegs-Knechte, und das Volk stand und sahe zu.

26. Es fund aber bey dem Creutze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

27. Die aber fürüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Psui dich, wie sein zubrichtst du den Tempel, und bauest ihn in dreien Tagen! Hilf dir selber, bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Creutz. Dergleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Ältesten, sammt dem Volk, und sprachen: Er hat andern geholffen, und kan ihm selber nicht helfen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige herab vom Creutz, auf daß wirs sehen, und gläuben ihm. Er hat Gott vertranet, der erlöse ihn nun, löset's ihn, denn er hat gesagt, ich bin Gottes Sohn. Dasselbe rückten ihm auch auf die Mörder, die mit ihm gecreuziget waren, und schmähetem

ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Esig, und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber. Aber der Ubelthäter einer, die da gehenckt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, krasste ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar, wir sind billig drinnen, denn wir empfielen, was unsre Thaten werth sind, dieser ober hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmeist. Und Jesus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

28. Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlorhe ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut, und sprach: Eli, Eli, lama Asabihani! Das ist verdolmetset: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Der rufft den Elias.

29. Darnach, als Jesus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Esig, und bald ließ einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllte ihn mit Esig und Wippen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt's ihm dar zum Munde, und tränckte ihn, und sprach mit den andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme. Da nun Jesus den Esig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und aber-

mal

mahts rief er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigte er das Haupt, und gab seinen Geist auf. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, der dabey stand, gegen ihm über, und die bey ihm waren, und bewahrten Jesum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschrocken sie sehr, und preiseten GOTT, und sprachen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und GOTTES Sohn. Und alles Volk, das dabey war, und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Es stunden aber seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jacobs und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder der Zebedäi, welche ihm nachgefolget hatten, da er in Galiläa war, und gedienet, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

30. Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Creuze blieben den Sabbath über, (denn desselbigen Sabbaths-Tag war groß) bathen sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und abgenommen würden. Da kamen die Kriegs-

Knechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gereuget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegs-Knechts einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbe weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch ihr gläubet, denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermahl spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

31. Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welches ist der Vor-Sabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht verwilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich GOTTES wartete, denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht für den Jüden, der wagts, und gieng hinein zu Pilato, und bath, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief den Hauptmann, und fragete ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als ers erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben, und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormahls bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn

mit leinen Tüchern, und mit den Specereyen, wie die Jüden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gecreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand je geleyet war. Dasselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Jüden, daß der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und wälseten einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und giengen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die sagten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da auch Jesu waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin u. wie sein Leib geleyet ward. Sie fehreten aber um, und bereiteten die Specerey und Salben, und

den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesez.

32. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Phariseer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, daß er noch lebete: Ich will nach dreym Tagen auferstehen; darum befehl, daß man das Grab verwahre, bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volcke: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter! gehet hin, und verwahrt, wie ihr wiisset. Sie giengen hin, und verwahrten das Grab mit Hüttern, und versiegelten den Stein.

Gebet nach Erklärung derer Pafions-Texte.

Alternädigster himmlischer Vater, wir preisen dich für deine unaussprechliche Liebe und Erbarmung gegen uns, daß du deinen einzigen allerliebsten Sohn für uns Unwürdige in so grosse Noth, und in einen so schmählischen und schmerzlichen Tod, gegeben, und durch ihn uns mit dir selber versöhnet hast.

Ich allergetreuester Heyland und Erlöser, Herr Jesu, wir danken dir, daß du unsere Sünden und Strafen auf dich genommen, dafür die erschrecklichsten Seelen- und Höllen-Aengste, Bande, Spott, Schläge, Geißeln, die Dornen-Crone, Creuz und Tod, erlitten, unsere Schulden vollkommen bezahlt, uns von allen Sünden, vom Fluche des Gesetzes, vom Tode, Teufel, Welt und Hölle, erlöset, und alle Gerechtigkeit und Gee-

ligkeit durch dein Leiden und Sterben für uns erworben hast.

Allerfüßtester Tröster, HERR Gott Heiliger Geist, wir loben dich, daß du uns im Evangelio das Leiden und Sterben Christi offenbarest, auch unser Herz erleuchtest, daß wir uns nicht daran ärgern, noch es für Thorheit achten, wie Jüden und Heyden, sondern daß wir es gläubig annehmen, uns des gecreuzigten Jesu herglic trösten, und also auch seiner zu unser Sünden: Reinigung, Heiligung und Seeligkeit, theilhaftig werden können.

O allerheiligste Dreueinigkeit, vergieb uns, daß wir solch Leiden und Sterben unsers Seeligmachers nicht andächtiger betrachtet, nicht gläubiger bisher aufgenommen, und dir dafür nicht dankbarer und gottseliger gedienet haben.

Gieb

Gieb uns wahre Reu und Leid über unsere Nachlässigkeit, Kaltfinnigkeit, Unerkännlichkeit, Undankbarkeit und Hergens-Härtigkeit, und nöthige uns, alle Tage und Stunden unsern Gnaden-Stuhl wehmüthig, demüthig und zuversichtlich, zu suchen, ihn herzlich zu ergreifen, ihm beständig anzuhängen, und durch sein blutiges Verdienst Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit, inbrünstig zu bitten und heilsamlich zu erlangen.

Du aber, o leutseligster, freundlichster Heyland, bitte für uns, und vertritt uns, rechne uns deine Unschuld, Leiden, Tod und alles, was du unserthalben erlitten hast, zu unser Gerechtigkeit zu. Laß deine erduldete Stricke unsere Befreyung, deine Schläge und Wunden unsere Heiligung, deine Verächthung, Verpöhung und Dornen-Erdnung unsere Verherrlichung, deine Geißelungs- und Kreuzigungs-Schmerzen unsere Erquickung, deine Seel- und Höllen-Angst unsere Gewissens-Beruhigung, und deinen Tod unser geistliches und ewiges Leben seyn.

O gütigster Vater, nimm dieses deines Hergens-Sohns Gehorsam für unsern Ungehorsam, und seine Seelen- und Leibes-Marter für unser verschuldetes zeitliches und ewiges Leiden an; laß uns sein unendliches höchst-vollkommenstes Verdienst zu unser Gerechtigkeit und Seligkeit zuflatten können, und sey uns aus lauter Gnade, bloß um seiner willen, gnädig.

O kräftigster Heilmacher, laß das Leiden und Sterben Christi niemahls aus unserm Herzen kommen, und bewege uns dadurch inniglich, daß wir dafür recht dankbar werden, unsern Jesum, sammt seinem Vater, und dir dein Heili-

gen Geiste, inbrünstig lieben, alles Böse fliehen, gottsfürchtig, gehorsam, sanftmüthig, demüthig, verführerisch, keusch, mäßig, gerecht, redlich, wahrhaftig und eingezogen leben, alles Creus, Verführung und Anfechtung, geduldig leiden, und auch willig sterben mögen.

O hochgelobte Dreieinigkeit, laß nebenst uns des Leidens und Sterbens Christi heilsamlich genießen die ganze Christenheit, sonderlich unsere hohe und niedere Obrigkeit, und erhalte in Dero unveränderlichen Gnade uns arme Evangelischen, die der Herr Jesus doch auch mit seinem theuren Blute und Tode erkaufft hat, die wir auch den gereusigten Erlöser bekennen, ja durch ihn allein selig zu werden hoffen; bewahre Kirch und Schulen sammt deren Dienern, wie auch das löbliche Kirchen-Collegium, die ganze Bürgerschaft und sämtliche Nachbarschaft für allem Ubel.

Behüte für Verfolgung, Krieg, Theuerung, Pestilenz, Feuers-Wassers- und andern Nothen; segne uns an Leib und Seele; verlaß auch unsere Kinder und Nachkommen nicht; hilf allen Elenden und Nothleidenden, und gieb uns allen, einem jeden zu seiner Zeit, da er am besten sterben kan, einen selbigen Tod, vereinsien eine herrliche Auferstehung, freudiges Stehen im jüngsten Gerichte, und endlich die ewig-währende Freude, alles um Christi Jesu Leidens und Sterbens willen, welches du ja an niemanden unter uns vergeltens und verlohren seyn lassen woltest. O du süßer Herr Jesus Christ, der du für uns gestorben bist, behüt uns für der Hölle! Dein Leiden, Creus und bitter Tod, sey unser Trost in aller Noth, Herr Christ, das hilf uns, Amen.

Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, wie auch die Sendung des Heiligen Geistes, nach den vier Evangelisten.

Da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobt, und Salome, und Johanna, und andere mit ihnen, die mit Jesu kommen waren aus Galiläa, Specerey, auf das sie kämen, und salbeten Jesum; denn den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbath, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbath, sehr frühe, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufgieng, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzte den Stein von der Thür, und sagte sich drauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und seine Kleider weiß als Schnee. Die Hüter aber erschrocken für Furcht, und wurden, als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war vom Grabe; und giengen hinein in das Grab, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg, solches nachzusagen. Und da die Weiber daruin bekümmert waren, daß der

Leib Jesu nicht da war, siehe, da traten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschrocken, und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedencet daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden irdie Hände der Sünder, und ge-creuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte, und giengen vom Grabe, und verständigten das darnach den Elffen und den andern allen, und sagten solches den Aposteln; und es dächten sie ihre Worte eben, als wären's Mährlein, und gläubeten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt,) kommt sie zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween zugleich, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein, und siehet die Leinen gelegt, er gieng aber nicht hinein. Da kömmt Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein in das

in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweiß-Tuch, das JESU um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem besondern Orte. Da gieng auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe, und gläubets, denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. Da giengen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zugienge.

Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draussen; als sie nun weinete, gucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Häupten, und den andern zum Füßen, da sie den Leichnam JESU hingelegt hatten, und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie mehte aber, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni! das heist Meister. Spricht Jesus zu ihr: Ruhe mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahret zu meinem Vater; gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem

Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Diese ist die Maria Magdalena, von welcher Jesus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Sabbathen. Und sie gieng hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten, daß sie den Herrn gesehen hätte, und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie hörten, daß er lebte, und wäre ihr erschienen, gläubten sie nicht.

Die Weiber aber giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsasteten sich. Es war aber der Engel des Herrn. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ich weiß, daß ihr suchet Jesum von Nazareth, den Geerethigten; er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat, und gehet schnell hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er auferstanden sey von den Todten; und siehe, er wird für euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Siehe, ich hab's euch gesagt.

Und sie giengen schnell zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich.

Und da sie hingiengen, es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da

begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seyd gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen.

Da sie aber hingiengen, siehe, da kamen etliche von den Hüttern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Ältesten, und hielten einen Rath, gaben denen Kriegs-Knechten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, diem Weil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Ländpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen, daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren. Und solche Rede ist ruchtbar worden bey den Jüden, bis auf den heutigen Tag.

Und siehe, zweert aus ihnen giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Nahmens heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten, denn in einer andern Gestalt erschien er ihnen.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr wißt, euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Da antwortete

einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gecreuziget; wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sageten; aber ihn funden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alledem, was die Propheten geredet haben! Musse nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und sieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellte sich, als wollte er fürder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, dankete, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn,

ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, und kehrten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilse versamlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt brach. Und denen gläubeten sie auch nicht.

Es war aber am Abende desselbigen Sabbaths, und die Thüren waren verschlossen, da die Jünger versamlet waren, aus Furcht für den Jüden. Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschrocken aber, und fürchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Da sie aber noch nicht gläubten für Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims. Und er nahm, und aß für ihnen. Er aber

sprach zu ihnen: Das sind die Reiden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesez Moses, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstünden. Und er sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Nahmen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd des alles Zeugen. Und abermahl sprach er zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was zwischen dem Ostertage und Himmelfahrt Christi vorgegangen.

Thomas aber der Zwölften einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermahl seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen, kommt Je-

lus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Danach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein HERR, und mein GOTT! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Gee- lig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Darnach in Galiläa offenbahrte sich JESUS abermahl am Meer Liberias, er offenbahrte sich aber also: Es waren bey einander Simon Petrus und Thomas, der da heisset Zwilling, und Nathanael, von Cana in Galiläa, und die Söhne Zebedai, und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hinaus, und traten ins Schiff alsbald; und in derselbigen Nacht fiengen sie nichts.

Da es aber ist Morgen war, stund Jesus am Ufer; aber die Jünger wußtens nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er sprach zu ihnen: Werffet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurffen sie, und konttens nicht mehr ziehen für der Menge derer Fische.

Da sprach der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der HERR. Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtele er das Hemde um sich, denn

er war nackt, und warf sich ins Meer; die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bey zwey hundert Ellen, und zogen das Netz mit denen Fischen. Als sie nun austraten außs Land, sahen sie Kohlen geleyet, und Fische darauf, und Brodt. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr ist gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz außs Land, voll grosser Fische, hundert und drey und funfzig; und wiewohl ihrer so viel waren, zuriß doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommet, und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durffte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. Da kommt JESUS, und nimmt das Brodt, und gabs ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte mahl, daß Jesus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Spricht er zum andern mahl zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Schaafe. Spricht er zum dritten mahl zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmahl zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HERR, du weißest alle Dinge, du weißest,

das

daß ich dich lieb habe. Spricht JESU zu ihm: Wende meine Schaaf. Warlich, ich sage dir: Da du jünger warst, gürtest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtten und führen, wo du nicht hin willst. Das sagete er aber zu deuten, mit welchem Tode er GOTT preisen würde.

Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach! Petrus wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen JESU lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ißt, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? JESU spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach! Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht; sondern, so ich will, daß er bleibe bis ich komme, was gehet es dich an? Dis ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat dis geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

Aber die eiff Jünger giengen in Galiläam auf einen Berg, dahin JESU sie beschieden hatte, und da ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Etliche aber zweifelten. Und JESU trat zu ihnen, und re-

dete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden; darum gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind diese, In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödliches trincken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kracken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Darnach ist er gesehen worden von Jacobo. 1 Cor. 15. Also, ehe er in Himmel vor ihren Augen genommen ward, erzeugete er sich lebendig seinen Aposteln, nach seinem Leiden, und dasselbe durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes, und eröffnete ihnen das Verstandniß, daß sie die Schrift verstünden.

Was sich auf den vierzigsten Tag nach Christi Auferstehung zugetragen.

Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des

Vaters, und sprach: Sehet, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters, welche ihr habt gehört von mir; ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Krafft aus der Höhe: denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Die aber zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: HERR, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich von Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Krafft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden.

Er führte sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie gesegnet, nachdem er nun genugsam mit ihnen geredet hatte nach seiner Auferstehung, schied er von ihnen, und ward aufgehoben zusehens, und fuhr gen Himmel, und eine Wolcke nahm ihn auf, vor ihren Augen, und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was sehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, der wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit grosser Freude von dem Berge, der da heisset der Oelberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt einen Sabbathes-Wege davon. Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphai Sohn, Simon Zelotes; und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern, und waren allenwege im Tempel, lobeten und benedegeten GOTT.

Und in den Tagen trat auf Petrus mitten unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Mahnen zu Hauße bey hundert und zwanzig.) Ihr Männer und Brüder, es musse die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist, durch den Mund Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fiengen; denn er war mit uns gezehlet, und hatte bis Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den unge rechten Lohn, und sich erhenckt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgesüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genen net wird auf ihre Sprache, Hatzeldama, das ist, ein Blut-Acker. Denn es stehet geschrieben im Psalm-Buch: Ihre Befahrung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne, und sein

sein Bisthum empfehe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Tauffe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunahmen Just, und Matthiam, befezten, und sprachen: HERR, aller Herren Kündiger, zeige an, welchen du erwehlet hast unter diesen zween, daß einer empfehe diesen Dienst und Apostel: Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurffen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam. Und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

Die Sendung des Heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und man sah an ihnen Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er sagte sich auf einen ieglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen,

nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottsfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimmen geschah, kam die Menge zusammen, und wurden bestürzt, denn es hörte ein jeder, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein ieglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüden-Genossen, Creter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entsetzten sich alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Christus lebet, ein König ewiglich.

Historische Beschreibung von der Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Nach sich die Zeit nahete, daß Gott wollte über Jerusalem und das Jüdische Volk den endlichen Zorn gehen lassen, wie die Propheten und der Herr Jesus Christus selbst ihnen gedehnet, und zuvor gesaget hatten, sind diese nachfolgende Zeichen vorher gegangen:

Es ist am Himmel ein Comet erschienen, wie ein Schwerdt gestalt, welcher ein ganzes Jahr über die Stadt gestanden, und von jedermann gesehen worden. Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brodt, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellglänzend Licht erschienen, das jedermann gemeinet, es wäre Tag. Item, ein ehernes grosses starckes Thor am innern Tempel, da zwanzig Männer an heben mußten, wenn man es wollte aufthun, welches mit starcken eisernen Schloßern und Riegeln verwahret war, hat sich um die sechste Nacht-Stunde selbst aufgethan. Item, auf den zisten Tag Junii hat man gesehen in der Luft und Wolcken, an vielen Orten des Himmels, Wagen schweben, und wie eine grosse Rüstung von Reutern und Knechten in den Wolcken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht. Item,

vor dem Pfingst-Tage, als die Priester inwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum Feste gehöret, haben sie ein groß Gepolter, und hernach eine Stimme gehöret, welche geruffen hat: Lasset uns von hinnen wegziehen! Wiewohl etliche sagen: das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christi Leiden zerrissen ist. Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anani, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er gen Jerusalem kommen, auf das Fest der Laubrüst, hat er aus einem sondern heftigen Geiste geschrien: Dein Geschrey vom Morgen! O ein Geschrey vom Abend! O ein Geschrey von den vier Winden! Ein Geschrey über ganz Jerusalem und den Tempel! Eine elende Klage über Braut und Bräutigam! Ein Geschrey über alles Volk! Und das klägliche Geschrey trieb er Tag und Nacht, und lief wütend in der Stadt umher. Und wiewohl ihn etliche mit Geißeln und Ruthen straften, die diese Worte, als eine böse Deutung über die Stadt, nicht gerne höreten, so hörte er doch nicht auf. Und als man diesen Menschen hat bracht für den Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geißeln hart bis auf das Blut schäupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Worte Gnade gebeten,

beten, hat auch nicht einen Zähren oder Thränen gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschrien: Weh, weh, weh dir, o du armes Jerusalem! Albinus, der Richter, hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch aber ist sieben Jahr nach einander nicht viel mit Leuten umgegangen, sondern allein gegangen, wie ein Mensch, der etwas tief bey sich besinnet oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Weh, weh dir, o du armes Jerusalem! Und von solchem Ruffen ist er nicht müde worden. Und als die Stadt nun von den Römern belagert gewesen, ist er auf den Mauern umher gegangen, und immer geschrien: Weh über den Tempel! Weh über das ganze Volk! Und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnliche Worte dazu gesagt: Weh auch mir! Und in dem Worte ist er ohngefehr von der Feinde Geschöß getroffen, und also todt geblieben. Diese und andere grosse Zeichen sind vorher gegangen, ehe Jerusalem zerstöhret ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurz reden. Da nun die Juden, wie Stephanus sagt, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem ganzen Jüdischen Reiche gar anders worden. Die Hohenpriester huben an, und übeten Tyranney wider die andern Priester; unter den andern Gewaltigen war allerley Haß und Neid, und schickte sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine grosse Menderung und Zerrüttung im Reiche vorhanden wäre. Aus solchem Zwiespalt und Haß derer Gewaltigen unter sich, erhuben sich Kotten

und allerley partheyische Zertrennungen, und aus dem truge sich zu allerley Unglück, viel Raubens und Mordens in der Stadt und aussere Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß beyde Regiment, geistlich und weltlich, des Volcks zu Trümmern gehen wollte.

Darüber begab sichs auch, daß der Kayser Nero Cestum Florum in das Jüdische Land schickte, und als er denen Juden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geiz, Stolz und Muthwillen übete, haben ihn die Juden verjaget, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünf tausend Mann derer Seinen verlohren. Also wütheten die Juden durch Gottes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kayser Nero das erfuhr, schickte er Flavius Vespasianum mit seinem Sohne Tito in Syrien.

Und es ist die Zeit in ganz Orient, wie auch Tranquillus schreibt, eine gemeine Sage und Gerücht gewesen, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und mächtig in aller Welt sollten werden. Und wiewohl das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, daß der Mahme Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher gebohren ist aus Jüdischen Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von denen zweyen Vespasianis verstanden. Die Juden aber zogen diß Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider den Feind gerietzen, wurden sie stoltz, machten drey Haupt-Leute, und griffen mit Gewalt die Stadt Ascalon an. Da sind sie in zween Schlachten dar-

nieder

nieder gelegt, haben auch über das, als die Haupt-Leute untkommen, in die zwanzig tausend Mann verlohren.

Also zog Vespasianus, aus Befehl des Kayfers, in Galiläam, welches ein Volkreiches Land war, verwüstete und verhecrete alles durchaus, und war des Mordes, Raubens und Brennens, kein Ende. Da wurden viel tausend Juden erschlagen, auf einmahl in die funfzig tausend wehrhafter Mann, ohne Weiber, Kinder, gemeine Hölzel, und Land-Volk. Das Kriegs-Volk hat weder alt noch jung verschonet, nicht derer Schwangern, nicht derer Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junger Männer hat Vespasianus auf einmahl, als Leibeigne Leute, geschickt an Titimo zu graben in Macha: Dreyßig tausend Jüdische Kriegs-Leute sind zu der Zeit auf einmahl für leibeigen verkauft: Fünf tausend haben sich aus Verzweiflung selbst von hohen Felsen herab gestürzt.

Zu der Zeit war ein trefflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, Priesterliches Amtes unter denen Juden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Nahmen Josephus. Und als er im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höhle geflohen war, bey der Stadt in Galiläa, Tiotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasiano geführt. Und als er nun demselbigen prophezehet, er würde noch Kayser werden, hat er ihn gnädig erhalten. Und derselbige Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historie wissen.

Als dis in Galiläa geschah, ist ein Hauffe gesammeltes, freches,

räuberisches Volk gen Jerusalem kommen, das hatte einer derer grossen Herren, Johannes, zumege bracht, daß er durch diese Rotte das Regiment ganz zu sich brächte. Da ist abermahls viel heimliches Mordes, viel Räuberey und Plünderens, zu Jerusalem gewesen, und hat sich alles allenthalben zu grossen Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplagt gewest. Es sind die Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen worden; auch im Tempel. Josephus schreibt, daß zwölff tausend von denen besten ältesten Juden in diesem Verren untkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Hölzel und Knechten gegeben zu plündern. Etliche meynen, dieses haben die Römer durch Practiquen angerichtet.

So war nun dazumahl schon, ehe das rechte Wetter sic überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplagt, nemlich mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerlei Meuterey in der Stadt, und mit denen Tyrannen, welche sich durch partheyische Practiquen einer nach dem andern aufwarffen, und um der Herrschafft willen viel Bluts vergossen.

Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersezig machten denen Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winter-Lager eylands erheben, und nahm Gadara, die Stadt, ein, und durch einen Hauptmann, Macibum, schlug er in die dreyßig tausend Bürger in die Flucht, zwey tausend nahm er gefangen, der andere Hölzel und flüchtige Hauffe führte sich in Jordan, und ihre todte Körper sind in Jordan gestossen, bis in die See Asphalthisen,

phalsthitern, welches man das todte Meer nennet, und da sind jenseit des Jordans bis gen Macheron allenthalben alle Jüden von denen Römern überfallen, in groß Schrecken kommen.

Als zu Ausgange des Winters der Dents angegangen, da Vespasianus hörte, daß Nero todt wäre, lag er in Cäsarea, und machte sich eyles auf, und hat alle Städte derer Jüden und Idumeer eingenommen, ohne etliche Schlöffer, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hat er die Städte besetzt mit Römischen Kriegs-Volk, daß er Jerusalem, welches allein überblieben war, desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und dismahl ist Vespasianus von seinem Kriegs-Volk zum Kayser aufgeworfen. Darnach zog er in Egypten, und von dannen wollte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegs-Regiment wider die Jüden.

Titus aber, als er Kundschafft halben an Orte, nahe bey Jerusalem, geritten war, entkam schwerlich, daß er von den Jüden nicht gefangen ward. Darnach schlug er sein Lager auf den Scopos, eine Viertel-Meile von der Stadt, und theilte das Kriegs-Volk, die Stadt mehr denn an einem Orte zu belägern. Mißer Zeit war ein groß mächtig Volk aus allen Städten von allen Orten aus Doffer-Fest, des Gottesdienstes halber, zu Jerusalem zusammen kommen. So waren auch (wie oben angezeigt) zuvor in der Stadt viel gesammelte Haabe, und verwegenlose Volk, welches aus Galiläa vertrieben, und waren 3 Parten in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment ie länger

ie mehr (wie es denn gehet) zerissen. Eine Part hatte den Tempel innen, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis, bey dem hielten die Zeloten, ein böß heuchlerisch Volk, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang allerley Unglück war, von welchen wir oben gesagt. Den obern Theil hatte Simon inne, mit 20000 Idumäern, welche erfordert waren, die Stadt für der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Forderungen zu schützen. Da man derselbigen Gasse gerne wäre wieder los gewesen, hat man ihrer nicht können los werden.

Titus, als er nun merckte, daß die Stadt Jerusalem mit so unzähligem Volk überladen und übermänniget wäre, rüstete und stärckte er sich in grosser Eyl, die Stadt zu belägern, und eine Wagentburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesaget, dieweil das Volk bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter drängete und ängstete. Da das die Jüden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren, und vorzukommen; aber es war aus, da war kein Glück mehr. Unser Herr Gott wollte das Gar aus mit ihnen spielen; darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort. Da war eitel Uneinigkeit; und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine große Menge Volcks erschlagen ward bey dem Tempel. Die Stadt Jerusalem war sehr feste an dem Ort, da man zur Stadt kommen konnte, hatte drey Mauren; darum legete sich das Römische Kriegs-Volk mit ganzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen; und nach grosser

grosser Arbeit die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine ungezähle Menge Volcks Hungers gestorben, wie Josephus schreibt. Um ein klein Bisklein Brodts haben sich oft die besten Freunde gehauen und gestochen: Die Kinder haben den Eltern, Vater und Mutter, oft die Speise aus dem Munde gerissen; da hat weder Bruder noch Schwester sich einer des andern erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Schilden gegolten; etliche haben Füh-Mist für grossen Hunger, etliche die Riemen von den Säuteln, das Leder von den Schilden, abgenaget und gegessen; etliche haben noch Heu im Munde gehabt, und sind also todt gefunden; etliche haben in denen heimlichen Gemächern gesucht, mit Unflath und Mist, sich von dem Hunger zu erretten; und ist eine solche grosse mächtige Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Tito geflohen, angezeigt, daß 115000 todtte Körper in der Stadt gefunden, und begraben sind. Egesippus schreibt, daß allein zu einer Pforten so viel tausend Leichen hinaus getragen sind, und daß in die sechs mahl hundert tausend Menschen in solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind.

Die Jüden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starke Festung war, so hatten sie auch den Tempel innen, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng. Diese Festung zu erobern, kostete viel mehr Arbeit, denn alle andere Dörfer. Titus aber, wie wohl er gewis war, daß der Hunger endlich die Jüden in der Stadt tilgen und tödten würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielt

an, vermahnete das Kriegs-Volck, die Festung mit Gewalt zu stürmen. Wiewohl nun grosse Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg, noch Glücke mehr bey den Jüden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaune ein Zeichen, und wurden die Jüden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von den Mauern geworfen, etliche haben sich selbst zu tode gefallen, etliche sind bey der Nacht entends in die Stadt gekommen.

Folgens hat das Kriegs-Volck sich um die, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man sagt: Titus sey willens gewesen, des Tempels zu verschonen, (als der Religion,) aber es war aus, Gott schickte es, daß da kein Verschonen war. Denn als man lang und heftig gefritten und gearbeitet hatte, und die Jüden weder mit Dräuen noch Vermahnern zu bewegen gewesen, die festen Dörfer zu übergeben, merckte das Kriegs-Volck, daß ihnen dis Orts nichts anders, denn mit Hunger, (welches denn lang würde) oder mit Feuer, wäre abzubrechen. Und also haben etliche der Kriegs-Knechte Feuer in den Tempel geworfen; das ist angegangen, und also auf die Stunde das herrliche, treffliche, köstliche Gebäu, welches die Zeit so hoch und weit berühmt war, verbrennet und zu Asche worden. Die Jüden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber vielmehr sind durch Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben, ihr Leben zu fristen, gang kläglich gebeten und geplehet, aber da ist Gnade bey Gott und Men-

Menschen ausgewiesen. Titus, wie Egesippus schreibt, hat geantwortet: So der Tempel und Gottesdienst dahin sey, dürfte man der Priester nicht mehr.

Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den zehenden Tag des Monats Augusti, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom Könige zu Babylonien verbrannt ist, und ist der Tag sonderlich der Unglücks-Tag dem Tempel gewesen. Von dem ersten Tempel an und seiner Erbauung, welchen Salomon erbauet, bis auf das andere Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grunde verwüstet ist, sind tausend ein hundert und ein Jahr; von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hat zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des Königs Cyri, sind fünf hundert und neun und sechzig Jahr.

Da nun die Juden so beängstigt wurden, wiewohl keine Hoffnung war der Rettung, starben viel tausend Hungers; doch blieben die übrigen auf ihrem Gütnehmen. Josephus schreibt, daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet ward, ein schrecklicher greulicher Fall sich begeben, welchen man bey denen Nachkommen kaum glauben wird. Es war eine eheliche Frau, reich, und großes Geschlechts, jenseit des Jordans, aus Gurch mit denen andern Juden gen Jerusalem geflohen: Als nun die Stadt so hart bedrängt und geängstet ward mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen, (mit was Jammer und Schmerzen, ist wohl zu denken) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gegessen, die andere Helfte, als die Kriegs-

Knechte umher gelaufen, und Speise gesucht, hat sie es ihnen sürgezet. Die Kriegs-Knechte aber haben sich für dem greulichen Anblick entsetzt, und sich doch des elenden Weibes erbarmet, und die Sache denen großen Herren zu Jerusalem offenbaret. Dieser schreckliche Fall hat sie bewege, daß sie von dem Tage an gedacht haben, sich zu ergeben, und sind mit Tito zu Unterredung und Handlung kommen. Aber, die weil Friede zu machen, sie zu lange geharret hatten, und sie um Friede und Freyheit baten, da sie schon ausgehungert, und aufs höchste bedrängt waren, ward nichts daraus, und ist wenig Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten worden. Mittler Zeit ist ungezählich viel Volks aus großer Angst und höchster Noth unerträglichem Hungers aus der Stadt ins Lager, denen Feinden in die Hände, gelaufen, da hat man sie sehr wohlfeil verkauft. Indem haben ungesche die Kriegs-Knechte gesehen, daß ein Jude aus seinem eigenen Miste hat Gulden, welche er eingeschluckt, gelesen; da ist bald ein Gerücht durchs ganze Lager gangen unter dem Kriegs-Volke: die Juden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschluckt. (Denn es waren etliche, welche durch fleißige Beschung sonst nichts denn Gold konnten wegbringen, oder für denen Kriegs-Knechten behalten.) Das Gerücht gab nun Ursach, daß von denen Kriegs-Knechten, welche dachten, sie würden bey allen Juden Gold finden, über zwey tausend Juden in einer Nacht aufgeschnitten worden. Und ihrer wären viel mehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen, daß man die Gefangenen nicht tödten sollte.

Endlich

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und da ist weder Jung noch Alt verschonet worden; doch ward ein Gebot ausgerufen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglig wären, schonen sollte. Also ist ganz Jerusalem durchaus von Feinden schrecklich geplündert, angesteket und verbrannt, das mehrere Theil zerrüttet und verwüestet worden. Wenig Gebäude sind stehen geblieben, daß man etlich Römisches Kriegs-Volk hat können drinnen zur Besatzung lassen. So sind auch etliche eingele, wüste, steinerne Gebäude und wüste Thürme geblieben, allein bloß und öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewesen. Und ist also Jerusalem verwüestet, und zu Grunde verderbet den 8 Tag Septembris, im fünften Monat darnach, als sie erst belagert ward. Von dem großen Hauffen und ungehüger Menge derer Gefangnen hat Titus siebzehn tausend, alle junge starke Manns-Personen, gen Alexandriam geschickt, daselbst wie leibeigne Knechte, Steine zu tragen, und zu arbeiten. Viele Juden hat man wie das Vieh gar wohlfeil verkauft. Zwey tausend hat man hin und wieder ausgetheilt in Ländern durchs ganze Römische Reich, daß man sie zum Gepränge, wenn man Spectackel gehalten, die wilden Thiere hat zerreißen lassen. Die Menge aller Gefangnen, so am Leben, sind an der Zahl gewesen, sieben und neunzig tausend, so doch erst wohl zehnmal hundert tausend, als die Belagerung sich angefangen, in der Stadt gewesen, welche mehrertheils fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle vom Jüdischen Stamm und Geblüte.

Als nun Titus Jerusalem mit Gewalt eingenommen, verbrannt,

zerrüttet und verheeret hat, besetzte er den Rest des Landes mit etlichen Kriegs-Knechten, um derer umliegenden Länder willen, und vordrückte bis an den Fluß Euphrates, denn so weit gieng dazumahl das Römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte, heilige Stadt Jerusalem zerstöhret ist, hat man gezehlet von Anbeginn der Welt vier tausend und vier und dreyßig, vom Anfang der Stadt Rom acht hundert und drey und zwanzig Jahr, nach dem Leiden Christi im vierzigsten Jahr.

Hiermit hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im Morgenlande, ein elend und jämmerlich Ende genommen. Also hat Gott die Verachtung und Verfolgung des Evangelii gestraft, und aller Welt dieses erschreckliche Exempel sorgekelt, sie zu vernahmen, Gottes Zorn und Strafe zu fürchten, und sich zu Gott und zur Erkenntnis Christi zu bekehren. Denn hat Gott dieses Volks nicht verschonet, dem er so herrliche Verheissungen gegeben, darinnen so viel hohe, heilige Patriarchen und Propheten gewesen, ja welchem Christus mit dem Gebiß verwandt ist, wie viel schrecklicher wird er andre Völker strafen, welchen er aussondern Gnaden das Evangelium mitgetheilt, und sie dennoch undankbar sind, und mit größerer Halsstarrigkeit und Grausamkeit dasselbige ärger verfolgen, denn zuvor in der Welt nie geschehen? Darum ist kein Zweifel, die Strafe wird nicht ferne seyn, und wird ihnen ergehen, wie es Jerusalem ergangen. Dieses sollen wir ernstlich betrachten, und zu Herzen nehmen, daß wir uns bessern, und uns zu rechter Erkenntnis Jesu Christi bekehren, Amen.

Die

Die
ungeänderte Augspurgische
Confession,
Oder
Bekennntniß des Glaubens etli-
cher Fürsten und Stände,
überantwortet Kayserl. Maj. zu Augspurg,
Anno 1530. den 25 Junii.

Vorrede.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Unüberwindlichster Kayser, Allergnäs-
digster Herr,

Als Ew. Kayserl. Maj. kurz verschienener Zeit, einen gemeinen Reichs-Tag alhier gen Augspurg gnädiglichen ausgesprochen, mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des Christlichen Nahmens Erb-Feind den Türken betreffend, und wie demselben mit beharrender Hülffe widerstanden, auch wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der Christl. Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen, und Gleiß anzufehren, alle eines jeglichen Gutbedincken, Opinionen und Meinungen, zwischen uns selbst in Lieb und Gürtigkeit zu hören, zu erschen und zu erwägen, und dieselben zu einer einigen Christlichen Wahrheit zu bringen und zu ver gleichen, alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehan delt wäre, abzutun, und durch uns alle eine einige und wahre Reli gion anzunehmen, und zu halten; Und wie wir alle unter einem Christo sind, und freiten, also auch alle in einer Gemeinschaft, Kirchen und Einigkeit zu leben. Und wir, die unten benannten Chur-Fürsten und Fürsten, sammt unsern Verwandten, gleich andern Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, darzu erfordert, so haben wir uns darauf derma ßen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieher kommen. Und alsdenn auch Ew. Kay. Maj. in unterthänigster Solathung, berührtes Ew. Kay. Maj. Anschreibens, und demselbigen gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben berührend, an Chur-Fürsten, Fürsten und Stän-

den ingemein gnädiglichen, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehret, daß ein teglicher, vermöge obgemeldtes Ew. Kayserl. Maj. Ausschreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meynung, derselbigen Treutungen, Zwiepalten und Mißbrauch halben 2c. 2c. zu Deutsch und Latein in Schrifften überantworten sollten. Darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath, Ew. Kayserl. Maj. an vergangener Mittwoch ist vorgetragen worden, als wollten wir auf unsern Theil das Unser, vermöge Ew. Kayf. Maj. Vortrags, in Deutsch und Latein auf heut Freitag übergeben. Hierum, und Ew. Kayf. Maj. zu unterthänigstem Gehorsam, überreichen und übergeben wir unserer Psarrherren, Prediger, und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntnis, was und welcher Gestalt sie aus Grund Göttlicher H. Schrift in unsern Landen, Fürstenthümern, Herrschafften, Städten und Gebieten, predigen, lehren, halten, und Unterrichts thun. Und sind gegen Ew. Kayf. Maj. unsern allergnädigsten Herrn, wie in aller Unterthänigkeit erlöblich, so die andern Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, dergleichen gegenwärtige schriftliche Übergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Deutsch ist auch thun werden, daß wir uns mit ihren Lieben, und ihnen, gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden, und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beyderseits, als Partey, schriftlich Fürbringen und Gebrechen zwischen uns selbst, in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieselben Zwiepalten, in einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo seynd, und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laut obgemeldtes Ew. Kayf. Maj. Ausschreibens, und nach Göttlicher Wahrheit, geführt werden mögen: Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besonders den Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermassen, wie Ew. Kayf. Maj. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit, bequeme Handlungen nicht versahen, noch erspriesslich seyn wollte, als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewissen zu Christlicher Einigkeit dienlich seyn kan oder mag, erwinden soll, wie Ew. Kayf. Maj. auch gemeldte unsere Freunde, die Chur-Fürsten, Fürsten, Stände, und ein jeder Liebhaber Christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nachfolgenden Unser und der Unsern Bekenntnissen, gnädiglich, freundlich, und gnugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Ew. Kayf. Maj. vormahls Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruction auf dem Reichs-Tage, so im Jahr der mindern Zahl 26. zu Speyer gehalten, daß Ew. Kayf. Maj. in Sachen unsern heiligen Glauben belangend, zu schließen lassen, aus Unsachen, so dabey gemeldet, nicht gemeynet, sondern dabey dem Pabst um ein Concilium fleißigen und Anhaltung thun wollten, und vor einem Jahr auf dem letzten Reichs-Tag zu Speyer, vermöge einer schriftlichen Instruction, Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reiches, durch Ew. Kayf. Maj. Stadthalter im Reich, Königl. Würden zu Hungarn und Böhmen 2c. 2c. sammt Ew. Kayf. Maj. Dractoren und verordnete Com-

Commissarien, diß unter andern haben vorgetragen und anzeigen lassen, daß Ew. Kayf. Maj. derselben Statthalter, Amts-Verwalter, und Räthen des Kayf. Regiments, auch der abwesenden Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, Botschaften, so auf dem ausgeschriebenem Reichs-Tag zu Regenspurg versammelt gewesen, Gutbeduncken, das General-Concilium belangend, nachgedacht, und solches anzusehen auch für fruchtbar erkannt. Und weil sich aber diese Sachen, zwischen Ew. Kayf. Maj. und dem Pabst, zu gutem Christlichen Verstand schicken, daß Ew. Kayf. Maj. gewiß wäre, daß durch den Pabst solch General-Concilium, neben Ew. Kayf. Maj. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen sollte: So er bieten gegen Ew. Kayf. Maj. wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit und zum Überfluß, in berührtem Fall, ferner auf ein solch gemein, frey, Christlich Concilium, darauf auf allen Reichs-Tagen, so Ew. Kayf. Maj. bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapffern Bewegungen geschlossen, an welches auch zusamt Ew. Kayf. Maj. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen in rechtlicher Weise und Form verschieener Zeit beruffen und appelliret haben, der wir hiermit nochmahls anhängig bleiben, und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiefaltige Sachen endlich, in Lieb und Gütigkeit, laut Ew. Kayf. Maj. Ausschreibens, gehöret, erwogen, beigelegt, und zu einer Christlichen Einigkeit verglichen) nicht zu begeben wissen. Davon wir hiermit öffentlich bezeugen und protestiren. Und seind das unsere und der Unsern Bekenntniß, wie unterschiedlich von Artickeln zu Artickeln hernach folget.

I. Artickel des Glaubens und der Lehre.

Der 1. Artickel.

Von GOTT.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschlus Concilii Niceni, daß ein einzig Göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftiglich ist, Gott, und seind doch drey Personen in demselbigen einigen Göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drey ein Göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne Ende, unermesslicher Macht, Weißheit und Güte, ein Schöpffer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona

verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet, wie dann die Väter in dieser Sache das Wort gebrauchet haben.

Derhalben werden verworffen alle Regereyen, so diesem Artickel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten, und alle dergleichen, auch Samosatani alte und neue, so nur eine Person setzen, und von diesen zweyen, Wort und Heiligen Geist, Sophistereyen machen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sey erschaffene Regung in Creaturen.

Der 2. Artikel.

Von der Erb-Sünde.

Weiter wird bey uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das ist, daß sie alle von Mutter-Leibe an voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an GOTT, von Natur haben können. Daß auch dieselbige angebohrne Seuche und Erb-Sünde wahrhaftiglich Sünde sey, und verdamme alle die untern ewigen GOTTes Zorn, so nicht durch die Tauffe und Heiligen Geist wiederum neu gebohren werden.

Hierneben werden verworffen die Pelagianer, und andere, so die Erb-Sünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zur Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der 3. Artikel.

Von Christo.

Item, es wird gelehret, daß GOTT der Sohn sey Mensch worden, gebohren aus der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereinigt ein Christus sind, welcher wahrer GOTT und Mensch ist, wahrhaftig gebohren, gelitten, gereinigt, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erb-Sünde, sondern auch für alle andere Sünde, und GOTTes Zorn versühne.

Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahen gen Himmel, sitzend zur Rechten GOTT-

tes; daß er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere; daß er alle, so an ihn glauben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel, und wider die Sünde, schütze und beschirme.

Item, daß derselbige HERR Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten etc. laut des Apostolischen Symbols.

Der 4. Artikel.

Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor GOTT nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Gnugthun; sondern, daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und vor GOTT gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen, durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seines willen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will GOTT für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zum Römern am 3. und 4.

Der 5. Artikel.

Vom Predigt-Amte.

Solchen Glauben zu erlangen, hat GOTT das Predigt-Amte eingesetzt, Evangelium und Sacramenta gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wircket; welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst

Dienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir, ohne das leibliche Wort des Evangelii, den Heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke, erlangen.

Der 6. Artikel.

Vom neuen Gehorsam.

Auch wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun, allerley, so Gott geboten hat, um Gottes willen: Doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen. Denn wir empfangen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht: Luc. 17. So ihr diß alles gethan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind unzüchtige Knechte. Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ist beschloffen bey Gott, daß, wer an Christum gläubet, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Der 7. Artikel.

Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bey welchen das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sacramenta, laut des Evangelii, gezeuget werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium geprediget, und die Sacramente dem

Göttlichen Worte gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, gehalten werden, wie Paulus spricht: Ephes. 4. Ein Leib, ein Geist, wie ihr beruffen seyd zu einerley Hoffnung eures Berufs, ein HERR, ein Glaube, eine Tauffe.

Der 8. Artikel.

Was die Kirche sey.

Item: Wiewohl die Christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen; jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler seyn, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig, ob schon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seynd, wie den Christus selbst anzeigt: Matth. 23. Auf dem Stuhle Moiss sitzen die Pharisäer etc. Derhalben werden die Donatisten und alle andere, verdammt, so anders halten.

Der 9. Artikel.

Von der Tauffe.

Von der Tauffe wird gelehret, daß sie nöthig sey, und daß dadurch Gnade angeboten werde; daß man auch die Kinder tauffen soll, welche durch solche Tauffe Gott überantwortet und gesällig werden. Derhalben werden die Wiedertäufer verworffen, welche lehren, daß die Kinder-Tauffe nicht recht sey.

Der 10. Artikel.

Vom Heil. Abendmahl.

Vom Abendmahl des HERRN wird also gelehret, daß wahr

rer Leib und Blut Christi, wahrhaftiglich, unter der Gestalt des Brodts und Weins, im Abendmahl gegenwärtig seyn, und da ausgeheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworffen.

Der 11. Artikel.

Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehret, daß man in der Kirche privatam Absolutionem erhalten, und nicht fallen lassen solle. Wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzehlen, diemeil doch solches nicht möglich ist: Ps. 19. Wer kenne die Missethat.

Der 12. Artikel.

Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Tauffe gesündiger haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll gewegert werden. Und ist rechte wahre Buße eigentlich Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey: welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zusrieden macht.

Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse: Denn diß sollen die Früchte der Buße seyn, wie Johannes spricht: Matth. 3. Wircket rechtschaffen Fruchte der Buße.

Hie werden verworffen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Tauffe gesündiger hatten, weigerten.

Auch werden die verworffen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Gnuethum.

Der 13. Artikel.

Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom Brauch der Sacramenten wird gelehret, daß die Sacramenta eingeſeget ſind, nicht allein darum, daß sie Zeichen seyn, dabey man äußerlich die Christen kennen möge, sondern, daß es Zeichen und Zeugniß sind Göttlichen Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern, und dann recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärket.

Der 14. Artikel.

Vom Kirchen-Regiment.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen, oder Sacrament reichen soll, ohne ordentlichen Beruf.

Der 15. Artikel.

Von Kirchen-Ordnungen.

Von Kirchen-Ordnungen, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zu Frieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feyer, Feste und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabey, daß man die Gewissen damit nicht beschwe-

ren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seeligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Sagen und Tradition von Menschen darzu gemacht, daß man dadurch Gott verfühne, und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derhalben seyn Kloster-Gelübde, und andere Traditiones vom Unterscheid der Speise, Tage &c. dadurch man vermeynet, Gnade zu verdienen, und für Sünde gnug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Der 16. Artikel.

Von der Policien und weltlichem Regiment.

Von Policien und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Geseze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit: Fürsten und Richter: Amt ohne Sünde seyn, nach Kayserl. und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwerdt strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Ende thun, eigenes haben, ehelich seyn &c.

Sie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren; daß der obangezeigten keines Christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß Christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind, leiblich verlassen, und sich der vorherührten Stücke außern. So doch diß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Kirche Gottes, und rechter Glaube an GOTT. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich,

sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policien und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte, als wahrhaftige Gottes Ordnung, und in solchen Ständen Christliche Liebe, und rechte gute Werke, ein ieder nach seinem Beruf, beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan, und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. Actor. 5.

Der 17. Artikel.

Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken; den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber, und die Teufel, in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworffen, so lehren; daß die Teufel und verdamnte Menschen nicht ewige Pein und Noth haben werden.

Item; sie werden verworffen etliche Jüdische Lehrer, die sich noch ihund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden.

Der 18. Artikel.

Vom freyen Willen.

Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Mensch etlicher

Menschen einen freyen Willen hat, äußerlich erbar zu leben, und zu wehlen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnade, Hülffe und Wirkung des Heiligen Geistes, vermag der Mensch nicht GOTT gefällig zu werden, GOTT herglic zu fürchten, oder zu glauben, oder die angebohrne böse Lust aus dem Herzen zu werfen; sondern solches geschieht durch den Heiligen Geist, welcher durch GOTTes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1 Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOTTes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinnen keine Neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freyen Willen, wie izund hie beneschrieben, aus dem 3. Buch Hypognosicon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freyer Wille ist: Denn sie haben te alle angebohrnen natürlichen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit GOTT zu handeln, als, GOTT von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Wercken dieses Lebens haben sie Freyheit, Gutes oder Böses zu erwählen; Gut meyne ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trincken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas nütliches und Gutes zu thun, welches alles doch ohne GOTT nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm, und durch ihn ist. Dagegen kan der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als vor einem Abgott nieder zu knien, einen Todtschlag zu thun &c.

Der 19. Artikel.

Von der Ursach der Sünden.

Von Ursach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wie wohl GOTT der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat, und erhält, so wircket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern GOTTes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so GOTT die Hand abgethan, sich von GOTT zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht: Joh. 8. Der Teufel redet Lügen aus seinem eigenen.

Der 20. Artikel.

Vom Glauben und guten Wercken.

Von unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Wercke verbieten. Denn ihre Schrifften von zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten Christlichen Ständen und Wercken guten und nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnötliche Wercke, als Rosenkränze, Heiligen-Dienst, Mönche werden, Wallfahrten, gesagte Fasten, Feyer, Brüderschaften &c. getrieben; solche unnötliche Wercke rühmet auch unsre Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten. Darzu haben sie auch gelernt, nun vom Glauben gar nichts geprediget haben. Lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Wercken gerecht werden vor GOTT, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen: Glauben und

und Werke machen uns gerecht vor Gott, welche Rede mehr Erbes bringen möge, denn so man allein lehret auf Werke zu vertrauen.

Wieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in Christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werk- lehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Untern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen, und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben, so man gläubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun verneinet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eigenen Weg zu Gott, wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo. In vielen Orten gehandelt; sonderlich zum Ephes. am 2. Aus Gnaden seynd ihr seelig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme etc. Und daß hierinnen kein neuer Verstand eingeführet sey, kan man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de Spiritu et littera ausweist.

Wiewohl nun diese Lehre den unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie dem blinden und erschrockenen Ge-

wissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kan nicht zur Ruhe und Friede kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es ben sich gewislich schenkt, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht: Röm. 5. So wie durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sind mancherley Werke sirlgenommen. Denn etliche hat das Gewissen in die Klöster gejaget, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Kloster-Leben; etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für die Sünde genug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Friede kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen, und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreiffet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historie glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, ruffet ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heiden; denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artikel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht

nicht anrufen, nichts Guts von ihm hoffen. Und also, wie ist angezeiget ist, redet die Schrift vom Glauben, und heisset glauben nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret, zum Hebräern am 11. daß glauben sey, nicht allein die Historie wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfangen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht, daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen; und Gott zu lob. Der Glaube ergreift allein Gnade und Vergebung der Sünde. Und bieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, bieweil es ohne den Heiligen Geist ist, so ist es zu schwach; dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und untrüglich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viele grosse öffentliche Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohne den Heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret. Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbieth, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiete,

wie man zu guten Werken kommen möge. Denn ausser dem Glauben, und ausserhalb Christo, ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Vemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hülfe Christi; wie er selbst spricht: Joh. 15. Ohne mich könnt ihr nichts thun.

Der 21. Artikel.

Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen-Dienst wird von den Ainsern also gelehret, daß man der Heiligen gedenden soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; darzu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Veruss, gleichwie die Kayserliche Majestät seeliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Tyrcken zu führen; denn beyde sind sie im Königlichem Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hülfe bey ihnen suchen soll; denn es ist allein ein einiger Verhöner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1 Tim. 2. welcher ist der einzige Heiland, der einige oberste Priester, Gnaden-Stuhl und Fürsprecher vor Gott. Rom. 3. Und er hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man demselbigen Je-
sum

zum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anruffe: 1 Joh. 2. So iemand sündiget; haben wir einen Fürsprecher bey Gott, der gerecht ist, Jesum.

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem Christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen, geprediget und gelehret ist. Wie wir denn unsre eigne Seele und Gewissen ie nicht gerne wollten vor Gott mit Mißbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und größte Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und Christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in d. Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner Christlicher, ja Römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermercken, nicht zuwider, noch entgegen ist; so achten wir auch, unsere Widersacher können in oben angezeigten Articeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle Christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben, als Ketzer, abzusondern, zu verwerffen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebote oder Schrift fürnehmen. Denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. So denn nun an den Haupt-Articeln kein befindlicher Ungerund oder Mangel, und diß unser Bekenntniß göttlich und Christlich ist; sollten sich billig die Bischöffe, wenn schon bey uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gegeneinander erzeigen, inwiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bey uns etliche Traditiones und Mißbräuche geändert sind.

II. Artickel, von welchen Zwiespalt ist, da erzehlet werden die Mißbräuche, so geändert sind.

So nun von den Articeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird zuwider der heiligen Schrift, oder gemeiner Christlichen Kirche, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet; fordert unsere Nothdurfft, dieselbigen zu erzehlen, und Ursache darzuthun, warum hierinne Aenderung gebuldet ist, damit Kayserl. Majestät erkennen möge, daß wir nicht hierinne unchristlich, oder freventlich gehandelt, sondern durch Gottes Gebot, welches billig heher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Der 22. Artickel.

Von beyderley Gestalt des Sacraments.

Den Layen wird bey uns beyde Gestalt des Sacraments gereicht, aus dieser Ursach, daß diß ist ein klarer Befehl und Gebot Christi: Matth. 26. Trincket alle daraus: Da gebet Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trincken sollen.

Und damit niemand diese Worte anfechten und alosiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Cor. 12. an, daß die ganze Versammlung der Corinthher Kirche beyde Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche geblieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kan. Cyprianus gedencket an vielen Orten,

ten, daß den Layen der Kelch die Zeit gereicht sey. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volke das Blut Christi austheilen. So gebet Gelasius, der Pabst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, Distinct. 2. de Consec. c. Comperimus. Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiete, allein eine Gestalt zu nehmen. Es kan auch niemand wissen, wann, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführet ist. Wiewohl der Cardinal Cusanus gedendet, wenn diese Weise approbiret sey. Nun ist öffentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführet, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus-Einfegung zu gebrauchen, begehret haben, zu beschweren und zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einfegung Christi entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Proceßion mit dem Sacrament unterlassen.

Der 23. Artikel.

Vom Ehestande der Priester.

Es ist bey jedermann, hohes und niedriges Standes, eine grosse mächtige Klage in der Welt gewesen von solcher Unzucht und wilдем Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten; und war auch mit solchen greulichen Lastern auß höchster Form. So viel heßliches groß Vergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen

Stand begeben. Dieselbigen zeugen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen, und bewegt sind, auß hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sey von Gott dem Herrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt: Die Unzucht zu vermeiden, habe ein ieglicher sein eigen Ehe-Weib. Item: Es ist besser ehelich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie sassen nicht alle das Wort; da zeigt Christus an, (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sey) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben. Denn Gott hat den Menschen, Männlein und Fräulein geschaffen. Genes. 1. Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes, durch eigen Fürnehmen oder Gelübde, Gottes der hohen Majestät Gehörpöffe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzu klar gegeben. Denn was guts, was ehrbar, züchtiges Leben, was Christliches, eheliches oder redliches Wandels, an vielen daraus erfolget, wie greuliche schreckliche Unruhe und Qual ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende verhalten gehabt, ist am Tage, und ihr viele haben es selbst bekennet. So denn Gottes Wort und Gebot durch keine menschliche Gelübde und Geseze mag geändert werden; haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche Ehe-Weiber genommen.

So ist es auch an den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der Christlichen Kirche vor Alters der Gebrauch gewesen, daß die Priester und Diacon Ehe-Weiber gehabt. Darum sagt Paulus: 1. Timoth. 3. Es soll ein Bischoff

schaff unsträflich seyn; eines Weibes Mann. Es sind auch in Teutschland erst vor vier hundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen; welche sich dagegen sämmtlich, auch so ganz ernstlich und hart, gesetzt haben, daß ein Erg-Bischoff zu Maynz, welcher das Päbliche neue Edict derhalben verkindiget, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedränge wäre umbracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfange so geschwind und unschicklich sürgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stande lange gewesen, zuwissen; welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, sondern auch den Canonibus, (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bey vielen hohen, gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedencken oft gehöret, daß solcher gedrungener Eclibat und Beraubung des Ehestandes (welchen GOTT selbst eingesetzt und freygelassen,) nie kein Gutes, sondern viel grosser böser Paster, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von den Päbsten, Pius 2. selbst, wie seine Historie anzeiget, diese Worte oft geredet, und von sich schreiben lassen: Es möge wohl etliche Noth haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sey; Es habe aber viel höher, grösser und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe solle wieder frey lassen; ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, diß Wort aus großem Bedencken geredt.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kayserl. Majestät vertrosten, daß ihre Majest. als ein Christlicher hochlöblicher Kayser, gnädiglich beherzigen werde, daß igund in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer te ärger, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl höchst nöthig, nützlich und Christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärger und schändlicher Unzucht und Paster in Teutschen Länden indochten einreissen. Denn es wird te die Sachen niemand weislicher oder besser ändern oder machen können, denn GOTT selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen, und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat. So sagen die alten Canones auch: man müsse zu Zeiten die Schärffe und Rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und Mergers zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl Christlich, und ganz hoch vonnöthen. Was kan auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner Christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarr-Herren und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künftis an Priestern und Pfarrern mangeln, so diß harte Verbot des Ehestandes länger währen sollt.

So nun dieses, nemlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel heßliche, unchristliche Mergernisse,

nisse, so viel Ehebruch, schreckliche unerhörte Unzucht, und greuliche Laster hat angericht, daß etliche unter den Röm-Herren, auch Curtsianen zu Rom, solches oft selbst bekannt, und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu greulich und übermacht, dadurch Gottes Zorn würde erregt werden. So ist ie erbärmlich, daß man den Christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etlichen Orten aufs geschwindeste, wie um grosse libelthat, zu strafen, sich unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in Kayserlichen Reichen, und in allen Monarchien, wo ie Gesetz und Recht gewesen, hoch gelobet. Allein dieser Zeit beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, der man für andern schonen sollte, und geschicht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones. Paulus, der Apostel, 1 Timoth. 4. nennet die Lehre, so die Ehe verbietet, Teufels-Lehre. So sagt Christus selbst: Joh. 8. Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn, welches denn wohl zusammen stimmt, daß es freylich Teufels-Lehre seyn müsse, die Ehe verbieten, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergießen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kan wegstun oder ändern, also kan auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. Darum giebt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten wollen, sollen ehelich werden, und sagt 1. Epist. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, so ist's besser, daß sie ehelich werden, denn

daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl fürsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.

Zudem, so brauchen auch alle Canones grössere Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan; wie denn Priester und Mönche des mehrern Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit kommen sind.

Der 24. Artikel.

Von der Messe.

Man leget den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bey den Widerachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiss zum öfftern mahl unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt, und wie es zu gebrauchen sey, als nemlich, die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Daben geschieht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Wenderung gechehen, denn daß an etlichen Orten Teutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben Lateinischen Gesang gesungen werden; sintemahl alle Ceremonien fürnehmlich darzu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherley Weise vor dieser Zeit miß-

mißbraucht worden, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie gekauft und verkauft hat, und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden: ist solcher Mißbrauch zu mehr mahlen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestrafet worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget, und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedrängung, so denn billig einen jeden Christen bewegen soll; daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sey schuldig am Leibe und Blute Christi: darauf sind solche Kauff-Messen und Winkel-Messen, (welche bis anhero aus Zwang, um Geldes und der Priester willen, gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Daben ist auch der greuliche Irrthum gestrafet, daß man gelehret hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erb-Sünde genug gethan, und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch die Sünde wegzunehmen, und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputirt hat, ob eine Messe für viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte? Daher ist die grosse ungeheure Menge der Messen kommen, daß man mit diesem Wercke hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedurfft hat, und ist darneben des Glaubens an Christum und des rechten Gottesdiensts vergesen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüste, wie das

Sacrament recht zu gebrauchen wäre. Und erslich, daß kein Opfer für die Erb-Sünde und andere Sünde sey, denn der einzige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. Denn also stehet geschrieben zum Hebräern Cap. 9. daß sich Christus einmahl geopfert hat, und dadurch für alle Sünde genug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus sollte allein für die Erb-Sünde, und sonst nicht auch für andere Sünden, genug gethan haben. Derhalben zu hoffen, daß müniglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillich gestrafet sey.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir für Gott Gnade erlangen, durch Glauben, und nicht durch Werke; darwider ist offensichtlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeynet, durch dieses Werck Gnade zu erlangen. Wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade und alle Güter bey Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heilige Sacrament eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten, (denn das Opfer ist zuvor geschehen). sondern das unser Glaube dadurch erwecket, und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünden von Christo zugesaget ist; derhalben fordert dieß Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Diemeil nun die Messe nicht ein Opfer ist für andere Lebendige oder

Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Communion seyn, da der Priester und andere das Sacrament empfangen für sich; so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feiertagen (auch sonst, so Communicanten da sind,) Messe hält, und etliche, so das begehren, communiciret. Also bleibt die Messe bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten worden, wie man beweisen mag aus St. Paulo, 1 Cor. 11. darzu auch vieler Väter Schriftten. Denn Chrysostomus spricht: wie der Priester täglich siehe, und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diaconi communiciret. Denn also lauten die Worte im Canone Niceno: Die Diaconi sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfangen von dem Bischoff oder Priester.

So man nun keine Nichtigkeit hierinn, die in der Kirche für Alters nicht gewesen, fügenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten, neben der Pfarr-Messe, gefallen sind, soll billig, diese Weise Messe zu halten, nicht für keiserlich und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den grossen Kirchen, da viel Volcks gewesen, auch auf die Tage, so das Volck zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten, wie Tripartita Historia lib. 9. anzeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freytag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst allen Gottesdienst gehalten, ohne die Messe.

Der 25. Artikel.

Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan, denn diese Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolviret sind. Dabey wird das Volck fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten: Denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn sie wird an Gottes statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie ist bey dem erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehret: darzu wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschallete, und uns dero sechlich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehrten, nicht ein Wörtlein berührt, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erziehung der Sünden, mit Gnugthuung, mit Ablass, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viele unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter Christlicher Buss schicklicher, denn zuvor in langer Zeit, geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehret, daß man niemand dringen soll, die Sünden nachhabtig zu erzehlen, denn solches ist unnöthig, wie der Psalm spricht: Wer kennt

Denn man muß Achtung haben in dieser Sagung auf das Hauptstück Christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten, es fallen auch derselben Sagungen täglich viel weg, auch bey denen, die solche Aufsätze allerseits halten; da kan man dem Gewissen nicht rathen noch helfen, wo diese Vnderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Aufsätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seyn, daß auch den Gewissen unschädlich sey, ob gleich solche Aufsätze fallen. Es würden aber die Bischöffe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf dringen, diejenigen Sagungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Izo aber thun sie ein Ding, und verbieten beyde Gestalt des heiligen Sacraments, item, den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe dann er zuvor einen Eyd gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöffe mit Nachtheil ihrer Ehre und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen, wie wohl solches den Bischöffen in der Noth auch zu thun gebühret; allein bitten sie darum, daß die Bischöffe etliche unbillige Beschwerden nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewest, und angenommen seyn wider den Gebrauch der Christlichen gemeinen Kirche, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. Solist es auch unlängbar, daß etliche Sagungen aus Unverständ angenommen sind. Darum sollten die Bischöffe der Gürtigkeit seyn,

dieselben Sagungen zu mildern, sintemahl eine solche Vnderung nichts schadet, die Einigkeit Christlicher Kirche zu erhalten. Denn, viel Sagungen, von den Menschen aufgenommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die Päpstlichen Rechte selbst zeigen. Kans aber ie nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Sagungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kan halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebet: Wir sollen Gott mehr gehorsam seyn, dann den Menschen.

St. Petrus verbeut den Bischöffen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, worzu sie wolten, zu zwingen. Ist geht man nicht damit um, wie man den Bischöffen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehret, sie wolten die Gewissen nicht zur Sünde zwingen. Wann sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie geducken, wie sie werden deshalben Gott Antwort geben müssen, weil sie mit solcher ihrer Härteigkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollen verhüten helfen.

Dis sind die fürnehmsten Artikel, die für streitig gehalten werden. Denn wiewohl man vielmehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläufigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmsten vermeldet, daraus die andern leicht zu ermessen. Denn man in Vorzeiten sehr geklagt über den Abfall, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Vannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezancke mit den Mönchen, von wegen

des

des Beichtbüßens, des Begräbnißes, der Leich-Predigten und unzehlicher anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir am besten und um Umlipfs willen übergangen, damit man die fürnehmsten Stücke in dieser Sache desto besser vermercken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in dem jemand ichtes zu Haß, Widerwillen, oder Unglimpf geredet, oder angezogen sey; sondern wir haben allein die Stücke erzehlet, die wir nöthig anzuziehen, und zu vermelden, gemacht haben, damit man daraus desto besser zu vernehmen habe, daß bey uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen

Schrift, oder gemeiner Christlichen Kirche, zu entgegen wäre. Denn es ist je am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleiße, mit Gottes Hülfe (ohne Ruhm zu reden) verhißet haben, damit je keine neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einschlechte, einreisse und überhand nehme.

Die obbemeldten Artikel haben wir, dem Ausschreiben nach, übergeben wollen, zu einer Anzeigung unserer Bekenntniß, und der uns fern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner Bericht, mit Grund göttlicher heiliger Schrift, zu thun erbödig.

Eurer Kayserl. Majestät

unterthänigste

Johannes, Herzog zu Sachsen, Churfürst.
 Georg, Margraf zu Brandenburg.
 Ernst, Herzog zu Lüneburg.
 Philipp, Landgraf zu Hessen.
 Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen.
 Franciscus, Herzog zu Lüneburg.
 Wolffgang, Fürst zu Anhalt.
 Die Stadt Nürnberg.
 Die Stadt Keutlingen.



E N D E.

Wm. H. H. H. H.

Biblioteka Jagiellońska



sidr0023551

